

großen Bengalen zu vertiefen. Das andere Buch, eine sorgfältige Dokumentation ausgewählter historischer Texte über Tagore, wird dazu beitragen, daß das Verständnis für den geistigen Zustand Deutschlands vor und vor allem nach dem ersten Weltkrieg wächst. Für eine endgültige Beurteilung bedarf es da freilich nicht nur der Zeugnisse von Intellektuellen, sondern auch der "einfacher" Leute, die sich von dem Tagore-Fieber anstecken ließen.

Bernhard Hertlein

**Institute of Southeast Asian Studies (Hrsg.): Southeast Asian Affairs 1992**  
Singapore: ISEAS, 1992

Nicht erst seit 1991 beherrschen drei Themenbereiche die (akademische und politische) Diskussion um Südostasien: die Stellung der Region in einem sich wandelnden regionalen und internationalen Umfeld, die Reformentwicklungen in den sozialistischen Staaten Indochinas und die Weiterentwicklung der wirtschaftlichen Dynamik Südasiens als Teil des kooperationsfreudigen pazifischen Wirtschaftsraums.

### *1. Südostasien im internationalen System*

Die internationalen Rahmenbedingungen für die Region Südostasien haben sich seit dem Ende der achtziger Jahre und ganz besonders gravierend seit dem Zerfall der Sowjetunion im Dezember 1991 verändert. Die Bipolarität des Kalten Krieges wurde in diesen Jahren ganz allmählich von multipolaren Strukturen ersetzt. Gleichzeitig begann in den USA, der wichtigsten und einflußreichsten pazifischen Großmacht, eine Diskussion um die zukünftige Stellung in der Welt (und folglich auch im Pazifik). Die Entwicklungen im internationalen System, die am Ausgang der achtziger Jahre mit soviel Hoffnung betrachtet wurden, scheinen aus heutiger Sicht eher Unsicherheit und neue Konflikte als Sicherheit zu bergen.

Daß dies auch für Asien gilt, zeigt Kai M. Schellhorn (S.58-70). Ausgehend von einer kurzen Analyse der Implikationen der entstehenden "Neuen Weltordnung" auf politischen Wandel in Asien, fragt er, ob bzw. wie wichtige Akteure des asiatisch-pazifischen Raums ihre Außenpolitik an die neuen Rahmenbedingungen anpassen. 1991 leitete ein Einzelereignis zudem den größten Strukturwandel des internationalen Systems seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges ein. Vladimir I. Ivanov (S.71-87) untersucht die Folgen des Zerfalls der Sowjetunion für das Machtgefüge im asiatisch-pazifischen Raum und unternimmt gleichzeitig den sehr gewagten, aber umso lobenswerteren Versuch, ein Szenarium der pazifischen Beziehungen Rußlands zu zeichnen, der einzigen ehemaligen Sowjetrepublik mit pazifischen Ambitionen.

### *2. Die sozialistischen Staaten Südasiens*

Die Zersetzung und schließlich der Zerfall der Sowjetunion hatte einschneidende Effekte nicht nur auf einer gesamtregionalen Ebene, sondern wirkte bis in einzelstaatliche Bereiche hinein. Der Pariser Friedensvertrag für Kambodscha vom 23. Oktober 1991 sollte dem von Besatzung und Bürgerkrieg geschundenen Land

Frieden bringen und es in die internationale Gemeinschaft zurückführen. Mike Yeong (S.103-119) zeichnete die Etappen und die Politik wichtiger involvierter Akteure bis zum Pariser Friedensschluß nach. Auch nach Laos und Myanmar sind Gorbatschows Ideen vorgedrungen, wurden jedoch eher *a la methode chinoise* selektiv umgesetzt: wirtschaftliche Reformen ja, politische Liberalisierung zulasten des kommunistischen Gewaltmonopols nein. Martin Stuart-Fox (S.163-181) beschreibt, wie die kommunistische Partei Laos' mit verfassungsrechtlichen und parteitaktischen Trutzmauern ihre Position verteidigen will, gleichzeitig jedoch die wirtschaftliche Öffnung vor allem in Richtung ASEAN-Staaten betreibt. Für Myanmar zeichnet David I. Steinberg (S.221-237) ein ähnliches Bild, obwohl Yangon nach wie vor auf einem mit den übrigen indonesischen Staaten zu keiner Zeit vergleichbaren Isolationskurs steuert. Die Verleihung des Friedens-Nobelpreises an die unter Hausarrest stehende Oppositionsführerin Aung San Suu Kyi im Oktober 1991 und die geradezu panische Reaktion der Machthaber zeigte jedoch zum wiederholten Male, wie schwach die Legitimations- und Machtbasis der Herrschenden gegenüber einem Volk ist, das in den letzten Wahlen ein eindeutiges Votum für die Kräfte der Liberalisierung gegeben hatte. Am Ende des Jahres 1991 stand Myanmar zudem kurz vor dem wirtschaftlichen Ruin, wie Minoru Kiryu (S.238-253) zeigt. Vietnam konnte 1991 mit dem Friedensvertrag für Kambodscha das größte Hindernis zur Normalisierung und Intensivierung seiner politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zum überwiegenden Rest der Welt beseitigen. Frank C.H. Huynh (S.337-348) kann jedoch auch in Vietnam die Diskrepanz zwischen wirtschaftlicher Reform und politischer Orthodoxie feststellen - *doi moi* ähnlich wie in China. Wirtschaftlich scheint Vietnam die Talsohle überwunden zu haben und macht beachtliche Erfolge im Bereich der Außenpolitik (Normalisierung der Beziehungen zu Peking, Annäherung an die ASEAN-Staaten, vielversprechende Schritte in den vietnamesisch-amerikanischen Beziehungen). Speziell auf die Entwicklungen in der Kommunistischen Partei Vietnams geht Carlyle A. Thayer ein (S.349-364). Mit der ausdrücklichen Einführung des "demokratischen Zentralismus" auf dem 7. Parteikongress im Juni 1991 manifestierte die Partei ihr Machtmonopol.

### 3. Wirtschaftsentwicklung

Anne Booth (S.21-43) nimmt den Beginn der 90er Jahre zum Anlaß, die wirtschaftliche Entwicklung der Staaten Südostasiens in den Achtzigern zu untersuchen. Anders als für viele andere Regionen war es für Südostasien keine "verlorene Dekade". Eine detaillierte Analyse der Einzelökonomien belegt dies. Die Herausforderung sieht Booth in Armut und Einkommensdisparitäten, der Verschuldung bzw. ungünstigen Zahlungsbilanzen sowie der Eingliederung der indochinesischen Staaten in die ASEAN-Gruppe und in die Weltwirtschaft. Den außergewöhnlichen Blickwinkel des Miteinbeziehens von Lateinamerika in die pazifische Diskussion, der jedoch auch in der deutschen Pazifikforschung (zum Beispiel in Mainz) vertreten ist, nehmen Seiji Naya und Pearl Imada ein (S.44-57). Sie fragen, warum gerade die Erfolgsökonomien auf der asiatischen Seite des Pazifischen Ozeans die allseits bekannte Entwicklung nehmen konnten und ob daraus nicht Lehren für manche Staaten Lateinamerikas zu ziehen sind, für die die Achtziger tatsächlich das oben erwähnte "verlorene Jahrzehnt" waren.

#### 4. Die ASEAN-Staaten

1991 war nicht das Jahr spektakulärer Ereignisse in den ASEAN-Staaten, sieht man einmal vom Militärputsch in Thailand ab, der ja aus heutiger Sicht am Anfang einer Entwicklung stand, die in die blutige Niederschlagung der Proteste gegen General Suchinda im Sommer 1992 mündete. Die ASEAN-Beiträge in den *Southeast Asian Affairs* 1992 werden daher auch nur in einer Auswahl besprochen. Ananya Bhuchongkul (S.313-333) untersucht politische Wandlungstendenzen nach dem Putsch in Thailand sowie die außenpolitische Orientierung des Landes, die trotz innerer Machtverschiebungen bemerkenswert konstant war. Malaysia stand 1991 im Spannungsfeld rivalisierender ethnischer Interessen, den Forderungen nach wirtschaftlichem Aufschwung, der Konkurrenz zwischen Bundesstaaten und der Zentralgewalt sowie der Auseinandersetzung zwischen Islam und Säkularismus. Shafruddin Hashim (S.183-201) fragt u.a. nach einer Nachfolge für die ausgelaufene "New Economic Policy" und untersucht auf ansprechende Art Malaysias Spagat (personifiziert an der Person des Premiers Mahathir) zwischen einer "high-profile" und einer "high-risk"-Rolle im internationalen System. Ausführlicher wird die malaysische Wirtschaftsstrategie seit dem "Jahre eins nach NEP" bei H. Osman-Rani (S.202-217) untersucht. Grundlage dieses Beitrags sind vier Basisdokumente malaysischer Politikplanung, die das Land zu einer exportorientierten, industrialisierten Volkswirtschaft machen sollen. Beim Stiefkind der ASEAN-Gruppe, den Philippinen, standen laut Napoleon Y. Navarro (S.257-278) 1991 keine tiefgreifenden Veränderungen im Bereich der Wirtschaftspolitik, dafür aber bei der nationalen Sicherheit und der Außenpolitik an. Eine für die Demokratisierung wichtige Entscheidung wurde 1991 durchgesetzt, die Trennung von Armee und Zivilpolizei. Das außenpolitische Hauptereignis war die äußerst knappe Ablehnung der Verlängerung der Stützpunktverträge mit den USA im philippinischen Senat. Mit dem (mittlerweile abgeschlossenen) Abzug aus Subic und Clark wurden zum einen der Prozeß einer weitgehenden Neustrukturierung der amerikanischen Pazifikpräsenz und zum anderen eine neue Epoche für die philippinische Außenpolitik eingeleitet.

Für alle Staaten der Region waren 1991 die Veränderungen der externen Lageparameter von existentieller Bedeutung. Soweit innenpolitische Entwicklungen größeren Ausmaßes stattfanden, dann überwiegend nur in den Staaten, die noch mit Reform oder Erhaltung des Sozialismus kämpften. Ohne den in der Vergangenheit bewährten Aufbau der *Southeast Asian Affairs* grundsätzlich kritisieren zu wollen, sei an dieser Stelle die Frage erlaubt, ob sich ein solches Jahrbuch in der Auswahl bzw. Gewichtung seiner Themen nicht der tatsächlichen Bedeutung der Ereignisse anpassen muß. Das Übergewicht einzelstaatlicher Analysen im ISEAS-Jahrbuch steht in den ganzen letzten Jahren in krassem Widerspruch zu der Bedeutung staatsübergreifender (Regional-) Probleme und Entwicklungen in Südostasien und im asiatisch-pazifischen Raum.